

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 59 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Unsere Leserumfrage : Erlebnisse mit dem AHV-Pöstler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlebnisse mit dem AHV-Pöstler

Unsere Leserumfrage



Dieses Thema hatte es wieder einmal in sich. Dutzende von Lesern gaben ihre Meinung bekannt. Hier folgt eine kleine Auswahl aus einem bunten Strauss von Pro- und Kontraststimmen zur Barauszahlung der Renten. Gewiss wird man auch in «Bern» diese Aeusserungen interessiert zur Kenntnis nehmen. Bundesrat Hürliemann ist wahrscheinlich nicht zu beneiden um diese Entscheidung.

Wir werden baldmöglichst die Argumente der offiziellen Stellen zu diesem heiklen Thema bringen. Und nun geben wir unseren Lesern das Wort:

Für die Barauszahlung

Seit mehr als 14 Jahren sitze ich im Rollstuhl. Für mich bedeutet der Pöstler sehr viel. Er macht mir gerne kleine Besorgungen am Postschalter, Briefe einwerfen usw. Die Rente kommt vorläufig direkt ins Haus. Falls später die Rente auf ein Konto einbezahlt würde, wäre das ein grosses Problem für mich, weil ich das Geld nicht abholen kann. *Herr L. M. in W.*

Das ist doch noch schön, wenn der Briefträger die alten Leute wenigstens einmal im Monat besucht. Es könnte auch sein, dass er jemanden krank antreffen würde und eine dringende Hilfe anordnen könnte, ausserdem können wir ihm jedesmal ein Trinkgeld geben, was er sehr verdient. *Fam. H. S. in H.*

Ein Bankkonto wünsche ich nicht. Ich wohne ausserhalb des Dorfes. Bei Schnee und Eis gibt es keinen Ausgang wegen Beinbruch-Gefahr. Gönn dem Pöstler das Bringen der AHV und auch das Trinkgeld, die Banken berechnen auch Prozente für ihre Mühen. *Frau M. B. in R.*

Unser «Pöstler» ist hilfreich und gut und hat immer ein aufmunterndes Wort für mich und meinen gehbehinderten lieben Mann. Wie traurig, wenn es anders wäre. *E. und H. M. in I.*

An einem kalten Januartag war ich mit Schneeschaufeln vor meinem Haus beschäftigt. Da kam der Briefträger, nahm mir die Schaufel aus der Hand und schaufelte den gefrorenen Schnee weg. Ich war sehr froh darüber und möchte die Rente vom Pöstler erhalten. *Frau S. R. in S.*

Zu den Neuerungen mit der AHV-Auszahlung möchte ich nur kurz bemerken, dass wir auch fürs Sparen sind. Aber warum man im Alter von 78 Jahren noch ein Postcheckkonto einrichten soll, können wir nicht verstehen. Und dann das Abholen, wenn man schon Mühe hat, die notwendigen Einzahlungen von jemandem erledigen zu lassen. Uns reut halt der kleine Batzen, den wir dem Pöstler geben, nicht. Viele haben ja schon ein Lohnkonto, aber wir Alten sind an das nicht gewöhnt, darum hoffen wir, dass es für uns so bleibt. *Frau R. G. in W.*

Ich bin froh, dass unsere Briefträgerin die AHV persönlich bringt. Sie hat zwar einen weiten Weg und diesen Winter war oft stürmisches Wetter. Aber sie hat trotzdem Zeit, mit mir zu plaudern, wenn mir danach zu Mute ist. Auch hat sie mir schon Sachen heraufgebracht, als ich das nicht selber machen konnte, weil ich einen Unfall erlitten hatte. Letzthin hat sie mich auch beraten beim Vorhängeauslesen. *Frau M. B. in M.*

Vor ein paar Jahren wohnten wir noch ganz abseits des Dorfes, und da kam mir der Briefträger öfter gelegen. Wir hatten weder einen Briefkasten noch sonst ein Depot für die Postsachen in der Nähe. So hat mir unser Pöstler etliche Briefe — aber auch hie und da ein Päckli — mitgenommen. Wir hatten ein schönes Verhältnis miteinander, und auch jetzt noch grüssen wir uns herzlich, wenn wir uns begegnen. *Frau I. M. in G.*

An vielen Orten, wie ich von Altersgenossinnen weiss, ist der Pöstler oft eine sehr erwünschte Hilfe, wo es gilt, eine Konservendose zu öffnen oder einen Hahn aufzudrehen oder sonst eine Hilfeleistung auszuführen, zu der man mit den eigenen — oft verkrüppelten — Händen nicht mehr fähig ist. Es ist jetzt schon so vieles mechanisiert und automatisiert — man denke nur an die Schwierigkeit, eine Auskunft von einem «Uniformierten» zu erlangen — und man wird die Sorge verstehen, die uns alte Menschen bei dem Gedanken befällt, nun nochmals auf eine erfreuliche menschliche Begegnung verzichten zu müssen.

Frau T. K. in B.

Unser Postbote, welcher uns täglich einmal die Post ins Haus bringt, auch die Rente — aber auch gleich alle Postsachen, Einzahlungen, kleine Pakete mit auf die Post zurückbefördert, bedeutet uns tatsächlich eine Hilfe, fast wie ein Sozialarbeiter. Er tut dies so selbstverständlich, und wir alle hier sind ihm dafür sehr dankbar.

Frau U. G. in A.

Gegen die Barauszahlung

Der grosse Finanzbedarf der AHV sollte es eigentlich jedermann klar machen, dass diese 27 Millionen auf einen möglichst kleinen Betrag zu reduzieren sind; darum bin ich gegen die Barauszahlung. *Herr K. H. in H.*

Ich finde es lachhaft, dass sich der Briefträger auf einmal als Sozialarbeiter aufspielt. Vor ein

Es ist nie zu spät . . . ,

. . . sich ein gutes Bett zu gönnen, haben wir uns gedacht — und neue Betten angeschafft! Mit diesen Worten gewährte mir kürzlich ein längst im AHV-Alter stehendes Ehepaar nicht ohne Stolz einen Blick ins Schlafzimmer. Ich sah zunächst nichts Aussergewöhnliches; aber nach einigen Erklärungen machte die «neue Errungenschaft» alles andere als einen bescheidenen Eindruck. Auf Knopfdruck verstellte ein geräuschloser Motor die Betten stufenlos von einer flachen Liegestellung bis in eine angenehme Sitzposition, und die Matratze machte herrlich anschmiegsam das ganze Prozedere mit, als wenn sie selbst voller versteckter Gelenke wäre.

Nun, meine Freunde erklärten mir, dass sie das Beste ausgewählt hatten, das sie finden konnten — ein Lattoflex-Bett mit Servomat. Das gleiche Bett sei in zahlreichen und auch in preisgünstigeren Ausführungen erhältlich — «weil wir uns aber auch bei Unpässlichkeit, möglichst viel selber helfen wollen, haben wir uns für die bequemste Lösung entschieden».

Eine einfache, aber sehr einleuchtende Erklärung. In vorgerückteren Jahren kann es naturgemäss eben eher einmal vorkommen, dass man sich unpässlich fühlt und deswegen ein paar Tage das Bett hüten muss. Manchmal äussern sich irgendwelche «Bresten» durch Schmerzen beim Liegen, und solche Schmerzen können eben umso heftiger sein, je schlechter das Bett ist.

Ein gutes Bett dagegen kann in jeder Beziehung eine echte Hilfe für den Pflegenden und den Gepflegten sein, wenn es die richtige Höhe für ein beschwerdefreies Ein- und Aussteigen hat und sich ausserdem problemlos und leicht in anatomisch richtige Sitz- und Liegestellungen verstellen lässt. Ein solches Bett kann durchaus geeignet sein, eine vom Arzt verordnete Therapie wirkungsvoll zu unterstützen.

So gesehen, kann ich meinen Freunden nur beipflichten, wenn sie sagen: «Wir haben ein Leben lang viel und schwer gearbeitet — jetzt haben wir sicher ein Recht darauf, uns das Beste zu leisten, was wir finden konnten: ein Lattoflex-Bett!»

Fred Kipfer

Nähere Auskünfte erhalten Sie kostenlos bei **Lattoflex-Degen AG, CH 4415 Lausen, Telefon 061/91 03 11**, oder am Lattoflex-Informationsstand an der Senioren-Messe.

paar Jahren schrieb man uns vor, die Briefkästen an der Strasse aufzustellen, damit die Post im Vorbeigehen eingeworfen werden kann.

Frau F. K. in W.

Haben wir in den Städten nicht schon genügend Sozialarbeiter, bei denen man sich Rat holen kann, wenn man sich nicht mehr zurechtfindet? Da ist einmal die Pro Senectute, dann auch eine Pfarrei, die Hörmittelzentrale und noch andere Institutionen, die gern ihre fachverständige Hilfe anbieten. Die Schwierigkeiten für unbeholfene und unerfahrene Leute sehe ich darin, dass sie Mühe haben, einen Postcheck oder eine Bankanweisung auszufüllen. Aber den Sozialarbeiter lasse ich nicht gelten.

Frau C. K. in L.

Meine AHV wurde auf den 6. des Monats erwartet. Doch kam es sehr oft vor, dass mein Pöstler sagte, er bringe meine Rente erst morgen, da er nicht so grosse Beträge mitnehmen durfte. Wir sind fast am Schluss der Tour. Jeweils auf Monatsanfang, wenn die Auszahlungen beginnen, kam er erst nach 14 Uhr, und so durften wir halt am andern Tag wieder auf den Pöstler warten, das war jedesmal ärgerlich, besonders wenn es schönes Wetter war. Nun habe ich ein Postcheckkonto eröffnet, und wir haben bald eingesehen, wie praktisch so ein Konto ist.

Herr V. S. in Z.

Es ist fast ein Witz, dass der Pöstler eine Art Sozialarbeiter sein soll und sogar noch Handreichungen verrichte. Wenn ich das erste Läuten vielleicht überhöre, so ist schon ein Zettel zum Abholen im Kasten, und ich muss dann die Rente auf der Post abholen.

Frau G. S. in D.

Wir wohnen in einem Mehrfamilienhaus und mussten mitansehen, dass Mieter, die noch nicht Rentenbezüger waren, aus «Gwunder» beim Pöstler stehenblieben um zu vernehmen, wieviel jeweils die Anspruchsberechtigten ausbezahlt erhielten. Es ist nämlich in unserem Hause so, dass der Pöstler unten bei der Eingangstüre läutet und die Mieter alle dort ihre «Post» abholen. Der Pöstler wird hie und da von dem einen oder andern Rentner mit einem Kaffee oder Trinkgeld belohnt. Das finde ich überflüssig, aber diejenigen Rentenbezüger, die das nicht tun, werden scheel und als Geizhalse angesehen, und das ist ungerecht.

Frau A. G. in S.



Noch zu wenig bekannt sind die Vorteile der bereits weitverbreiteten «Postomaten» oder «Banco-maten». Da kann man jederzeit unterwegs bis zu 500 Franken Bargeld beziehen, ohne grössere Beträge zuhause aufbewahren zu müssen. Auch der bequeme «Domizilcheck» wird noch wenig benutzt. Wir kommen auf diese PTT-Angebote zurück.

Die Briefträgergewerkschaft findet, dass die alten Leute auf das Ueberbringen der AHV-Rente durch den Briefträger angewiesen sind. Die älteren Leute seien froh, mit jemandem in persönlichen Kontakt zu kommen. Wer's glaubt, zahlt einen Taler. Sagen wir es doch ganz offen: Es geht um das Trinkgeld, welches an diesem Tag winkt. Hier 1 Fr., dort 2 oder 5 Fr., das gibt am Auszahlungstag eine ganz schöne Summe.

Herr L. H. in R.

Wir haben den besten PTT-Briefträger. Er bringt mit Elan und pfeifend regelmässig die Post, Tageszeitungen usw. Vom 4. bis 7. des Monats erfolgt die Zustellung etwa zwei Stunden später als gewöhnlich. In jenen Tagen ist der Pöstler eben überlastet mit Auszahlungen. Er tut diesen Dienst zwar gern, denn es springt dabei immer etwas heraus. Das dürfte auch der Grund sein, warum die PTT-Union gegen eine Umstellung ist. Trotzdem habe ich den Mann von diesem «Zubringerdienst» entlastet und die Bankanweisung der Rente verlangt. Der Pöstler kommt deswegen nicht zu kurz, z. B. auf Weihnachten erhält er trotzdem sein Trinkgeld.

Herr L. B. in K.